© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine Hauptmeldestelle für neue Benennungen.

(Vgl. Nr. 14 der „Entomol. Rundschau.*)

Von *W. Fritsch*, Donndorf, Bez. Halle a. S.

Der Privatgelehrte C. Daehne hat meine auf grund bestimmter Vorkommnisse dringend wiederholte Anregung, eine Hauptmeldestelle für neue Benennungen zu schaffen, damit unfreiwillige Doppelbenennungen möglichst vermieden werden, in einer des rechten wissenschaftlichen Ernstes entbehrenden, von saloppen studentischen Ausdrücken durchsetzten Abhandlung zum Gegenstand unbegründeter Angriffe und persönlicher Ausfälle gemacht. (Vgl. Nr. 27 der „Internationalen Entomolog. Zeitschrift.“). Ich will Herrn Daehne auf das von ihm ohne jeden Anlaß betretene Gebiet persönlicher Anzüglichkeiten nicht folgen; er hat sich damit in den Augen jedes wissenschaftlich Empfindenden von selber gerichtet. Hier sei allein das Sachliche an der Frage untersucht, und ob die Daehne'schen Einwände stichhaltig, seine Verbesserungsvorschläge aber annehmbar sind.

Namen sollen zur Erleichterung des (schriftlichen oder mündlichen) Gedankenverkehrs dienen. Sie sind gleichsam kurze Stichworte, die eine längere Beschreibung des gemeinten Gegenstandes ersparen sollen, ohne daß Zweifel und Zweideutigkeit entstehen. Namen sollen Zeit sparen; sie stellen geradezu — weil Zeit Geld ist — nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Werte dar. Wer sich darüber nicht ganz klar ist, der wird zu unserer Frage nie die rechte Stellung gewinnen können. Das sparsamste Arbeiten, der geringste Zeitverlust muß bei der Kostbarkeit des Augenblicks und der Kürze des Menschenlebens das zu erstrebende Ziel unseres Denkens sein. „Wie arbeite ich wirtschaftlich? Wie erziele ich mit dem geringsten Aufwand an Kraft, Zeit und Material einen möglichst großen Erfolg?“ So fragt die Technik, und auch die Mathematik gibt der sog. „eleganten“ Lösung den Vorzug vor jeder anderen, umständlicheren. Wer daher gegen den Grundsatz der Sparsamkeit verstößt, der handelt nicht recht und verdient bei seinem zweckwidrigen und auch ethisch nicht zu rechtfertigenden Tun keine Unterstützung.

D. macht — leicht fertig ist die Jugend mit dem Wort — denen, die nicht das ganze Fachschriftentum durchforschen wollen, den Vorwurf mangelnder Gewissenhaftigkeit, mangelnder Ehrfurcht vor der Wissenschaft und endlich geradezu der Leichtfertigkeit und Faulheit. Wir wollen aber einen Augenblick überlegen, ob eine bestimmte Richtung von „Wissenschaft“ nicht vielleicht selbst daran schuld ist, wenn sie die „Ehrfurcht“ nicht findet, die sie beanspruchen zu dürfen glaubt. Wer gewöhnt ist, streng wissenschaftlich zu denken, den Dingen auf den Grund zu gehen und nicht an der Oberfläche zu haften, der wird das Problem ein wenig tiefer packen und von höherer Warte aus überblicken müssen. Auf den Sehwinkel kommt vieles an!

Es ist ein ethisches Axiom, daß man seinen Mit- und Nebenmenschen nicht ohne Not beschwerlich fallen und Arbeit verursachen soll. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es als sittliche Pflicht zu betrachten, daß jeder, der sich — wie bei Namengebungen der Fall — mit dem Anspruch öffentlicher Anerkennung an die Oeffentlichkeit wendet, vor eben diese Oeffentlichkeit hintreten muß. Tut er das nicht, sondern verkriecht er sich mit seiner Bekanntgabe in ein unbekanntes oder nicht allgemein zugängliches Blättchen, so hat er sich mit dieser zweckwidrigen Handlung des moralischen Anspruchs auf öffentliche Anerkennung eigentlich selbst schon begeben. Woher, aus welchem Sittenkodex, will man das Recht herleiten, seine Nebenmenschen zu einer leicht vermeidbaren und darum überflüssigen und unwirtschaftlichen Arbeit zu zwingen? Das geschieht aber durch die Zumutung, es müsse stets das ganze, weit verzettelte und oft tief versteckte Schrifttum durchsucht werden, nur weil es etlichen Sonderlingen oder unpraktischen Menschen beliebte, zweckwidrig zu handeln, d. h. sich vor eben der Oeffentlichkeit zu verstecken, die sie hätten suchen müssen. Die Forderung einer nicht scharf genug überlegenden „Wissenschaft“, man solle diesen Leuten dennoch (unter unendlichem Zeitverlust) nachlaufen, ist — weil weder wirtschaftlich noch ethisch zu rechtfertigen — grundsätzlich von der Hand zu weisen. Zweckwidriges Handeln darf nicht unterstützt werden. Im Gegenteil: hier ist Ignorieren die einzige Pflicht! Durch Schaden wird der Mensch klug. Also lasse man die Leute durch Schaden klug werden, was ihnen nur heilsam ist und womit man ihnen eine weit größere Liebe antut, als wenn man sie in ihrem Fehler bestärkt. Es steckt aber der Grundfehler bei denen, die nicht bedenken wollen, daß man wohl ein Recht auf eigene (versteht sich: ehrliche), nicht aber ein Willkürrecht auf fremde Arbeit postulieren darf.

Ist aber die — an sich zeitraubende, ja zeitvergeudende, also unwirtschaftliche und obendrein fehlerverstärkende, mithin ethisch verwerfliche — Forderung des jedesmaligen Durchsuchens des ganzen vorhandenen Fachschriftentums nicht aufrecht zu erhalten, so sind auch die darauf begründeten Folgerungen hinfällig. Wer sich — im Bewußtsein der Kostbarkeit der Zeit und der menschlichen Arbeitskraft — mit aller Entschiedenheit weigert, unwirtschaftlich zu arbeiten, der ist nicht faul, wie Herr Daehne voreilig behauptet; nicht gewissenlos und nicht des wissenschaftlichen Anstandes entbehrend, sondern im Gegenteil: haushälterisch, besonnen und einsichtig. Erfordert eine Namengebung soviel Arbeit und Umstände, daß der erzielte Nutzen zu der aufgewendeten Mühe in keinem rechten Verhältnis mehr steht; wird die Taufe schwieriger, als zuletzt der ganze Täufling wert ist — und dahin gelangen wir, wenn der bisherigen zweckwidrigen Art zu arbeiten kein Ende gemacht wird —, dann ist wieder einmal Vernunft zum Unsinn und eine ursprüngliche Wohltat zur Plage geworden. Befolgt die gelehrte Welt die Daehne'schen Vorschläge, dann ist das unausbleibliche Ende dies: daß sie zuletzt in ihrem eignen Wust ersticken und sich selbst nicht mehr drin zurechtfinden wird. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden, und eine gedankenlos durch Jahrhunderte fortgesetzte Häufung des Grundfehlers endet mit unhaltbaren Zuständen. Steht es jetzt bereits so, daß nur die größte Gewissenhaftigkeit und sorgfältigste Nachforschung von Fachgelehrten (Spezialisten) so eben noch die Aufgabe zu bewältigen vermag, wie wird es dann später aussehen? In weiteren anderthalb Jahrhunderten?

(Schluß folgt.)

*) Für die Form und den Inhalt dieses Aufsatzes ist der Herr Verfasser allein verantwortlich. — D. Red.

Briefkasten.

Anfrage des Herrn W. in P.: Wie erzieht man erfolgreich *Mania maura* aus dem Ei?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: Eine Hauptmeldestelle für neue Benennungen 245